

Müscheder Blätter

Beiträge zur Heimatgeschichte, April 1998, 18. Folge

Heinrich Scheffer, ein Müscheder Schützenbruder aus Gierskopp

Wer die zahlreichen älteren Mitgliederverzeichnisse und Beitragslisten der Müscheder St. Hubertus-Bruderschaft durchsieht, stößt immer wieder auf Namen und Hinweise, die zu Nachforschungen anregen. In dem vor einiger Zeit wiederentdeckten, von Lehrer Hüttemann erneuerten und ergänzten Verzeichnis sind drei Personen aus Olsberg aufgeführt, deren Beziehung zueinander und zu Müschede auf den ersten Blick kaum zu erkennen sind:

622 *Maria Schäfer geb. Maier, Olsberg, 1877
(richtig: Meier)*

910 *Ehefrau Heinr. Scheffer, Gierskopp, 1912
(Gierskopp = Ortsteil von Olsberg)*

962 *Ehefrau Heinr. Scheffer, Olsberg, 1917*

Heinrich Scheffer wurde am 28. Februar 1850 in Müschede geboren. Sein Vater, Joseph Scheffer, verheiratet mit Wilhelmine Schuhmacher, hatte einige Jahre zuvor

auf dem Müscheder Sophienhammer Arbeit gefunden, und als man ihm dort eine Wohnung anbot, zog die Familie von Sundern nach Müschede.

Nach zweieinhalbjährigem Militärdienst, aus dem Heinrich im September 1873 entlassen wurde, heiratete er am 25. Oktober 1873 in Bigge die zwei Jahre ältere Maria Meier aus Gierskopp. Sie bezogen eine Wohnung in dem bis heute erhaltenen Haus ihrer Eltern in Gierskopp. Elisabeth Meier, Marias ältere Schwester, war zu diesem Zeitpunkt bereits in Müschede verheiratet. Sie hatte sich für Johann Scheffer, vermutlich ein Bruder Heinrichs, entschieden. Elisabeth starb nach dem Bruderschaftsverzeichnis im Jahre 1912, ihr Mann Johann bereits im Jahre 1896.

Franz Meier, der Schwiegervater, verheiratet mit Maria Anna Körner, führte in Gierskopp ein Baugeschäft. Da sein Sohn August an dem Betrieb nicht interessiert war, bot sich Heinrich Scheffer die Möglichkeit, in das Geschäft des Schwiegervaters einzusteigen.

Maria Scheffer geb. Meier wurde Mutter von zwei Söhnen. Am 25. Juni 1877 starb sie im Alter von nur 29 Jahren an einer Lungenentzündung. Bereits drei Tage später, am 28. Juni 1877, setzte Franz Meier zur Absi-

Die Eheleute Heinrich und Florentine Scheffer (vorn, Bildmitte) mit ihrer Familie, um 1905.

Hintere Reihe, v.l.: Sohn Franz mit Frau Auguste geb. Busch, Sohn Heinrich mit Frau Theresia geb. Pieper und Tochter Johanna mit ihrem Mann Hermann Kaiser aus Paderborn. Foto: Josef Rohleder, Olsberg.





cherung seines Schwiegersohnes Heinrich Scheffer sein Testament auf. Er bestimmte ihn zu seinem Haupterben mit der Verpflichtung, den drei Kindern Regina, verheiratete Rosenkranz zu Westheim, Elisabeth, verheiratete Scheffer zu Müschede und August, verheiratet in Gierskopp, jeweils 150 Mark auszuzahlen. Die Testamentseröffnung erfolgte am 14. Juli 1881. Vier Jahre später, am 14. Juni 1885, bestätigte Elisabeth Scheffer geb. Meier in Müschede die Auszahlung ihres väterlichen Erbteils von 150 Mark durch ihren Schwager Heinrich Scheffer aus Gierskopp.

Auf den Tag genau nach Ablauf des Trauerjahres heiratete Heinrich am 25. Juni 1878 die sieben Jahre ältere Maria Florentine Bartmann, Tochter des Maurers Wilhelm Bartmann und seiner Frau Friederike Vorderwülbecke aus Gierskopp. Florentine schenkte einer Tochter das Leben. Sie starb am 15. Februar 1913 (nicht 1912, wie im Verzeichnis angegeben) im Alter von 70 Jahren in Gierskopp. Heinrich Scheffer (auch Schäffer oder Schäfer genannt) folgte ihr vier Jahre später, am 11. September 1917. Die Eintragung Nr. 962 im Verzeichnis der Bruderschaft betrifft daher seinen eigenen Tod und nicht den seiner Frau.

Seine beiden Söhne Franz und Heinrich führten das Baugeschäft weiter, bis es Ende der zwanziger Jahre aufgegeben werden mußte. Franz wurde Eigentümer des Hauses in Gierskopp, er starb im Jahre 1922 an einer Blutvergiftung, verursacht durch einen Rattenbiß. Das Haus erbt seine Tochter Adelheid Anna. Sie heiratete Josef Rohleder aus Medelon, der nach dem letzten Weltkrieg auf der Olsberger Hütte, ganz in der Nähe des Wohnhauses, in dem er als Kostgänger wohnte, Arbeit fand. Bis heute versorgt er als rüstiger 87jähriger das Anwesen an der Gierskopper Straße. Seine Frau starb am 11. August 1992.

Eine interessante Begebenheit aus der frühen Ge-

schichte des Wohnhauses, in dem Heinrich Scheffer mit seiner Familie lebte, verbirgt sich hinter einer Balkeninschrift, die unter der Giebelwandverschieferung des Hauses erhalten ist:

ALEXANDER * VON * LEDEBUR * KÖNIGL. *
PREUSSCH. * OBERST * HERR * ZU * SCHAR-
FENBERG * 1826

Franz Meier, der Bauunternehmer und Schwiegervater Heinrich Scheffers, hatte das Fachwerkgebäude für Alexander von Ledebur gezimmert und in Scharfenberg aufgebaut. Doch von Ledebur, der als tüchtiger Soldat und Draufgänger beschrieben wird, litt unter ständigem Geldmangel. Als Franz Meier längere Zeit vergeblich auf sein Geld gewartet hatte, baute er das Haus kurzerhand wieder ab und schaffte es zurück nach Gierskopp. Da er ohnehin den Bau eines eigenen Hauses plante, baute er es dort wieder auf und bezog es mit seiner Familie.

Heinrich Scheffer hat seine alte Heimat nicht vergessen. Er pflegte die Kontakte zu seiner Müscheder Verwandtschaft und blieb Mitglied der Schützenbruderschaft. Wie sehr ihm diese Verbindung am Herzen lag, zeigen die Namen seiner vor ihm verstorbenen Ehefrauen Maria und Florentine im Mitgliederverzeichnis der St. Hubertus-Bruderschaft. Für ihn war diese Mitgliedschaft eine Familienangelegenheit - über den Tod hinaus.²⁾

Hubert Michel

Quittung der Elisabeth Scheffer geb. Meier in Müschede über die Auszahlung ihres väterlichen Erbteils von 150 Mark vom 14. Juni 1885.

Quittung
 Das ich oben unterzeichnete
 Heinrich Scheffer zu Gierskopp
 meine väterliche Erbteil von 150 Mark
 demnach von 150 Mark ausgezahlt
 für die Summe von fünfzig Mark
 erhalten haben bezeugen
 ich hiermit.
 Müschede den 14ten Juni 1885
 Heinrich Scheffer
 Franz Meier

Heimkehr des letzten Müscheder Kriegsgefangenen Hubert Henke am 10. Oktober 1955

Viele Soldaten traf nach Kriegsende das harte Los der Kriegsgefangenschaft. Nach den schweren Kriegsjahren hatten sie zusätzlich die Strapazen einer unmenschlichen Gefangenschaft und die Trennung von ihren Familien zu ertragen. Manche kehrten erst nach mehr als 10 Jahren in ihre Heimat zurück, gezeichnet von Krankheit, Entbehrung und Resignation. Doch auch für die Angehörigen war es eine schwere Zeit zwischen Bangen und Hoffen, denn oft fehlte jedes Lebenszeichen aus dem fernen Rußland.

Als Bundeskanzler Konrad Adenauer im September 1955 mit einer Delegation nach Moskau reiste, gab es neue Hoffnung. In dramatisch verlaufenen Verhandlungen sicherte Ministerpräsident Bulganin schließlich mündlich zu, alle 9.626 noch in der UdSSR befindlichen deutschen Kriegsgefangenen zu entlassen. Bei der Rückkehr der Delegation auf dem Flughafen Köln-Wahn kam es zu einer anrührenden Szene, als eine alte gebrechliche Frau auf Konrad Adenauer zuging und ihm voller Dankbarkeit die Hand küßte.

Ministerpräsident Bulganin hielt sein Wort, und kaum 4 Wochen später, am Sonntag, dem 9. Oktober, ging es wie ein Lauffeuer durch das Dorf: Der Name des Heimkehrers Hubert Henke sei im Rundfunk genannt worden. Noch am Abend des gleichen Tages traf in Müschede ein Telegramm ein, in dem die Ankunft von Hubert Henke in Friedland mit dem ersten größeren Heimkehrertransport bestätigt wurde.

Sofort wurde Alfons Vogt von der Gemeinde beauftragt, Hubert Henke in Friedland abzuholen. Gemein-

sam mit Ehefrau Ida Henke und dem 14jährigen Sohn Dietmar machten sie sich auf den Weg, und als der Wagen nachmittags gegen 17.00 Uhr wieder in Müschede ankam, kündeten die Glocken der St. Hubertuskirche dem Heimkehrer den ersten Heimatgruß.

Der Wagen bahnte sich einen Weg durch die Menschenmenge, die sich vor dem mit Blumen und Girlanden geschmückten Wohnhaus Grote, Hohlweg 19, in großer Zahl versammelt hatte. Nach 16 Jahren des Fernseins traf Hubert Henke hier nun auch auf seine Geschwister und Bekannten. Während die Schulkinder ihn mit einem Sprechchor und die Menge mit dem "Nun danket Gott" begrüßten, überreichte Bürgermeister Michel einen prächtigen Blumenkorb. Der Gesangverein unter der Leitung von Klemens Tolle sang "Gott grüße Dich", und etwas später fand sich auch die Musikkapelle zu einem klingenden Gruß ein. Gerührt, aber sehr gefaßt, sagte Hubert Henke allen Müschedern Dank für die Anteilnahme an seiner Heimkehr und für den eindrucksvollen Empfang, "in dem das Herz und Gefühl lieber Mitmenschen seinen Ausdruck finde".

Hubert Henke war nach dem Zusammenbruch in der Tschechoslowakei in russische Gefangenschaft geraten. 1948 wurde er als Dolmetscher von der Wlassow-Armee zum Tode verurteilt und zu 25 Jahren Zwangsarbeit begnadigt. Stationen seiner Gefangenschaft waren die Kohlegruben im Donezbecken und die Asbestbrüche bei Swerdlowsk.

Nach seiner Rückkehr hatte er die Möglichkeit, seine frühere Tätigkeit als Auslandskorrespondent bei seiner früheren Firma wieder aufzunehmen. In den 60er Jahren bezog er mit seiner Familie in seinem Geburtsort Hachen einen Neubau. Hubert Henke starb dort 79jährig im Jahre 1993. Sein Grab befindet sich auf dem Friedhof seines Heimatortes in Hachen.²⁾

Heinrich Schlinkmann

Empfang des Spätheimkehrers Hubert Henke in Müschede vor dem Wohnhaus Grote, Hohlweg 19. Im Hintergrund u.a. die Wohnhäuser Franke, Schulte und Prumbaum (heute Senft). Fotos: Dietmar Henke, Hachen.

Hubert Henke (hinten links mit Kappe) nach seiner Ankunft in Friedland.



Rückblick 1998

1948 - vor 50 Jahren

20. Juli, Währungsreform. Das neue Geld wird in der Schule von 8.00 bis 16.00 Uhr ausgegeben. Bei Einzahlung von 60 Reichsmark erhält jede Person 40 Deutsche Mark. Die restlichen 20 DM werden später ausgegeben. Für Müschede stehen insgesamt 59.800 DM zur Verfügung, die aber nicht voll ausgezahlt werden, da zwei Witwen die 60 RM altes Geld nicht einzahlen können. Sie bekommen ihren Anteil später von der Amtsverwaltung ausgezahlt. Für einen Moment sind alle Müscheder gleich reich an Bargeld.

Pater Aloys Bause, geb. am 15. März 1915 in Müschede, wird am 23. Februar zum Priester geweiht.

In Müschede wird das erste Schützenfest nach dem Krieg gefeiert. Da der Besitz von Schußwaffen durch die Militärregierung untersagt ist, wird versucht, den Gipsvogel mit selbstgebauten Armbrüsten abzuschießen. Als das nicht gelingt, wird er mit Steinen von der Stange geholt. Schützenkönig wird Ferdi Stodt.

Die Wepa startet in Sundern aus kleinsten Anfängen mit einem Papierhandel.

Vikar Kaspar Willeke führt den Martinszug ein.

In Müschede wird am 19. Juli eine VdK-Ortsgruppe gegründet. Den Vorsitz übernimmt Artur Schüttke, sein Stellvertreter wird Engelhard Bräutigam.

1918 - vor 80 Jahren

Ende des I. Weltkrieges. Vikar Kaup schreibt am 1. April für den "Bote der Heimat" den letzten von insgesamt 27 Müscheder Briefen, mit denen die Frontsoldaten über das geschichtliche und aktuelle Geschehen in der Heimat informiert werden.

1908 - vor 90 Jahren

An der öffentlichen evangelischen Volksschule in Müschede wird Liesbeth Feuerstein aus Berlin als Lehrerin angestellt. - Im Jahre 1912 wurde der Schulbetrieb wegen zu geringer Schülerzahlen eingestellt. Die Schule befand sich im Müller'schen Haus an der Mittelstraße (heute Kronenstraße 3).

1898 - vor 100 Jahren

Johann Heinrich Wimhöfer, Bauer auf Müllers Hof (heute Kronenstraße 3), erfriert im Dezember auf dem Weg von Arnsberg nach Müschede, in Höhe des Wicheler Teiches.



Fräulein Allhoff aus Balve wurde 1898 an der Müscheder Schule als Lehrerin endgültig angestellt. Foto: H. Michel.

Die Westdeutsche Eisenbahngesellschaft beginnt mit den Planungen zum Bau der Röhrtalbahn.

Vikar Heinemann verläßt bereits nach einem Jahr Müschede. Sein Nachfolger wird Vikar Johannes Schreckenbergh. Er wohnt zunächst im Hause Schlinkmann (heute Stecken) an der Kronenstraße, Ecke Krakeloh.

Die an der Müscheder Schule einstweilig angestellte Lehrerin Fräulein Allhoff aus Balve bekommt am 17. September ihre endgültige Anstellung.

1848 - vor 150 Jahren

Theodor Voß baut in Müschede das erste Steinhaus an der Rönkhauser Straße, gegenüber der Gastwirtschaft Hörster. Mit dem Bau beginnt die Krise des Hofes, 1899 muß er verkauft werden. 1908 erwirbt Fritz Menze, der seinen Hof in Moosfelde verkauft hatte, das Anwesen. 1966 wird Heinrich Dahme Eigentümer des ehemaligen Haupthauses.

Heinrich Schlinkmann

Auszug aus dem letzten von Vikar Kaup am 1. April 1918 verfaßten Heimatbrief.

Miehe Krieger! Keiber auch ich auch Mitteilong machen von einer Trauerkunde, die heute morgen bei mir eintraf. Franz Wälder, der erst vor einigen Wochen zum Sergeanten befördert wurde, ist am 21. 3. kurz nach seiner Einlieferung in ein Feldlazarett an einer schweren Verwundung gestorben. Nachdem er vom Kriegsbeginn im Felde gestanden und in so mancher Schlacht im Osten und Westen kampf mitgeföhren, soll er die Heimat und die teuren Angehörigen nicht mehr wiedersehen. R. i. v. Verwandte wurden von Euren Kameraden Hermann Damm, Heinz Gassenberg und Leutnant Wufindoff (der seinen rechten Arm verloren hat), Franz Wäldermann wurde zum Sergeanten befördert, Bernhard Grote und Willy. Künzler erhielten das E. R. 2. Kl.

Euch allen die herzlichsten Heimatsgrüße Euer
Vikar Kaup.

Landfriedensbruch in Müschede - und das in der guten alten Zeit?

Selbst in der Kaiserzeit gab es Ereignisse, die die Menschen in Angst und Schrecken versetzten. Ebenso wie heutige Erscheinungen waren sie meist die Folge zwingender Veränderungen von Wirtschaft und Arbeitswelt.

Nach dem Bau der Ruhrthalbahn, die in den Städten und Dörfern an der Ruhr eine wirtschaftliche Blüte auslöste, erlitten die fernab dieser Strecke liegenden Standorte im Sauerland - z.B. der Raum Sundern mit vielen Arbeitsplätzen in den dortigen Fabriken - empfindliche Wettbewerbsnachteile. Der Bau einer Nebenstrecke durch das Röhrtal - der Kleinbahn Neheim-Hüsten / Sundern - lag daher nahe und wurde 1899 begonnen. Unser zwischen Müssenberg und Heidknapp am Strand der Röhr gelegenes friedliches Dörfchen erlebte die Einquartierung ausländischer Bauarbeiter aus Polen, Kroatien und Italien - und vorbei war es mit der dörflichen Ruhe. Besonders Italiener und Polen stritten gegeneinander, wobei sich die Kroaten auf die Seite der Italiener schlugen.

In einer Zeitungsausgabe vom 29. Juni 1900 berichtet der Chronist über eine Verhandlung vor dem Arnberger Schwurgericht wegen Landfriedensbruch in Müschede gegen 5 Polen, deren Verteidigung Rechtsanwalt Hesse aus Arnberg übernommen hatte. Den Angeklagten wurde zur Last gelegt, am 4. Februar 1900 "an der

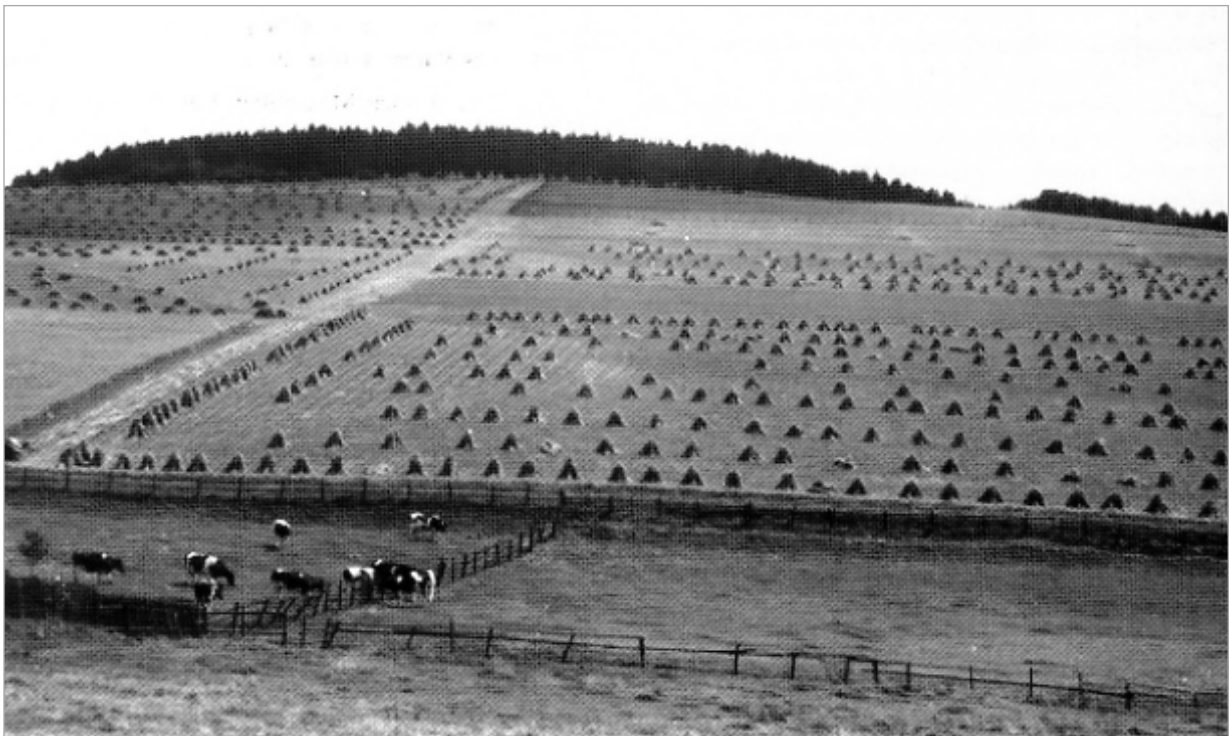
öffentlichen Zusammenrottung einer Menschenmenge, die mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen Gewaltthätigkeiten beging, Theil genommen zu haben. ... Da den Polen, von deren Absicht man unterrichtet war, der Eingang in die Gastwirtschaft Hörster verschlossen wurde, schlugen sie eine Fensterscheibe des Wirtszimmers ein und vollführten einen gewaltigen Lärm. Darauf eröffneten sie einen Steinhagel gegen das hinter dem Wirtshaus liegende Quartier der Italiener und Kroaten, gegen welches sie auch Revolverschüsse abfeuerten. Dem zum Schauplatz des Nationalitätenkampfes eilenden Vikar Schreckenbergs gelang es schließlich, die Polen von weiteren Ausschreitungen abzuhalten."

Unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft wurden vier der Angeklagten zu Gefängnisstrafen zwischen 6 und 15 Monaten verurteilt; einer wurde freigesprochen.

Bei dem als Quartier der Italiener und Kroaten dienenden Haus dürfte es sich um das massive Bruchsteingebäude gehandelt haben, welches am Hohlweg, direkt am offenen Lauf der Biche, links von der hinteren Einfahrt zum Hof Hörster stand. Es wurde in den 50er Jahren abgerissen. Zuletzt bewohnten es nacheinander die Familien Josef Stodt (seit frühester Jugend von den Müschedern und später auch von seiner Frau liebevoll "Stödtki" genannt) und Ernst Herbst, einem Liebhaber des Skatspiels und einer guten Zigarre.²⁾

Philipp Daum

Müschede: Blick von "Prumbaums' Wiese" (heute Ümcke) auf den Roberg im Juli 1954. Im Vordergrund das Grundstück der Familie Wilms. Foto: Philipp Daum.



Die Spur des Vaters führt nach Wicheln

Im Kirchenbuch der kath. Pfarrei St. Walburga in Werl ist unter dem 18. Dezember 1721 die Taufe einer Anna Maria Mechthild Ledebour verzeichnet. Als Vater wird ein "Maximilian de Ledebour" angegeben, außerdem der Zusatz "Spuria", durch den dieses Kind als uneheliche Tochter ausgewiesen wird. Als Mutter wird Anna Maria Saltzmann genannt; sie dürfte mit der seit 1716 verwitweten Frau des Heinrich Saltzmann identisch sein. Im Jahre 1728 heiratete sie in zweiter Ehe Wilm Pape aus Werl. Kinder sind weder aus der ersten Ehe noch aus der zweiten hervorgegangen, so daß die uneheliche Tochter das einzige Kind geblieben ist. Die Tatsache, daß dieses Kind mit dem Namen Ledebour eingetragen wurde und später mit diesem Namen lebte, spricht ohne Zweifel dafür, daß der Vater die Tochter als die seine auch anerkannt hat. Taufpaten waren Anna Maria Rübing und Theodor Kötter, beide vermutlich aus Werl.

In einer längeren, von der ersten bis zur letzten Zeile spannenden Indizienkette, hat Heinrich Josef Deisting, Archivar der Stadt Werl, die Identität des Vaters, mit "an höchster Wahrscheinlichkeit grenzender Sicherheit" nachgewiesen. Hiernach ist der Vater des unehelichen Kindes dem Geschlecht v. Ledebur zu Wicheln zuzuordnen. Seine in den Mitteilungen der Werler Arbeitsgemeinschaft für Familienforschung, Band 5, Jahrgang 18 (1997), Heft 5, erschienenen Ausführungen werden hier auszugsweise und sinngemäß wiedergegeben.

Die Familie v. Ledebur wurde bereits im 19. Jahrhundert gründlich erforscht. 1984 veröffentlichte Gerhard Freiherr v. Ledebur eine über 600 Seiten starke Familiengeschichte unter dem Titel "Die Ledeburs". Das weitverzweigte Geschlecht ist darin umfassend und auf der Basis zahlreicher Archivquellen akribisch dargestellt. Doch weder in dieser Familiengeschichte noch in anderen Quellen konnte ein Maximilian von Ledebur gefunden werden, der nach seinen Lebensdaten als Vater der unehelichen Tochter in Betracht kommen könnte. Es muß daher angenommen werden, daß sein Name "Maximilian" bewußt oder unbewußt falsch niedergeschrieben wurde.

Die möglichen Väter aus der Linie v. Ledebur-Wicheln

Nachdem eine Vaterschaft von Mitgliedern der Linie v. Ledebur zu Langenbrück-Königsbrück ausgeschlossen werden konnte, konzentrierte sich die Suche auf die Linie v. Ledebur zu Wicheln bei Müschede. Aus rein zeitlichen Gründen kommen aus diesem Stamm die Brüder Alexander Philibert (getauft am 28. Januar 1694 zu Hüsten) und Hugo Franz (geboren 1696 an einem unbekanntem Ort) in Betracht. Der weitere Bruder Karl Franz (getauft am 4. November 1706 zu Hüsten) wird nicht in Frage kommen, da er zum Zeitpunkt der Zeu-

gung erst 14 Jahre 4 Monate alt war und es nur schwer vorstellbar ist, daß sich die 1678 geborene Frau mit diesem Knaben eingelassen hätte. Hugo Franz dürfte an einem Einsatzort seines Vater geboren sein, der sich als kurkölnischer Obrist und Kämmerer sicher oft an anderen Orten aufhalten mußte. Hier besteht noch die Möglichkeit, eines Tages eine Taufurkunde zu finden, aus der hervorgeht, daß Hugo Franz evtl. noch einen weiteren Vornamen trug, nämlich Maximilian. Damit wäre die Abstammung des 1721 zu Werl geborenen Mädchens unumstößlich nachgewiesen. Alexander Philibert war kurkölnischer Kämmerer, Hofrat und Rat zu Arnsberg, Herr zu Wicheln und Reigern. Er starb 1739 ledig. Hugo Franz war bis 1726 Mitherr auf Wicheln, Reigern und Hachen und wurde dann österreichischer Oberst. Er starb 1754, wie sein Bruder, ledig.

Die Namen "Mechthild" und "Maximilian" innerhalb der Linie v. Ledebur-Wicheln

Zur Klärung der Identität des Vaters führt der dritte Name des Täuflings, "Mechthild", einen gewaltigen Schritt vorwärts. Von der Seite der Mutter, die eine gebürtige Werlerin gewesen sein muß, wird dieser Name kaum gekommen sein, denn er war in Werl völlig ungebrauchlich, wie sich durch die Werler Kirchenbücher sehr einfach nachweisen läßt. Von dem Adelsgeschlecht v. Ledebur-Wicheln ist dagegen bekannt, daß der Name über viele Generationen hinweg immer wieder bevorzugt vergeben wurde und sich als Leitname für die weiblichen Nachkommen durchsetzte. Den Namen konnte daher bei dieser Taufe nur ein Mitglied der Familie v. Ledebur-Wicheln vermittelt haben. Dies wäre eine Gelegenheit gewesen, der unehelichen Tochter etwas Ideelles, eben einen traditionellen Frauennamen aus der Familie des Vaters, mitzugeben.

Zum Vaternamen Maximilian und dem möglichen Vater Alexander Philibert müssen zwei sprachlich relevante Aspekte in die Überlegungen einbezogen werden. In beiden Vornamen, Maximilian und Alexander kommt ein "x" vor, was in männlichen Vornamen nicht oft erscheint. Denkt man gar an die Kurz- oder Koseformen "Max" und "Alex" ist eine phonetische Form gefunden, die möglicherweise die Erinnerung der Kindsmutter an "ihr Erlebnis" ein wenig durcheinander gebracht hat. Vielleicht lag es aber auch an einem etwas schwachen Erinnerungsvermögen des Kirchenbuchschreibers, der die Eintragung nicht sofort, sondern mit einiger Verzögerung vornahm und dann die beiden ähnlich lautenden Namen verwechselte.

Zusammenfassung

Nach den Ergebnissen des vorgenannten Abschnitts bleibt festzuhalten: Alexander Philibert kann wahrscheinlich mit Maximilian gleichgesetzt werden. Bei dessen Bruder Hugo Franz bleibt noch offen, ob er einen dritten Taufnamen "Maximilian" hatte. Der Bruder Karl Fried-

rich scheidet wegen seines Alters als Vater aus.

Der "mögliche" Vater der Anna Maria Mechthild Ledebour ist also mit hoher Wahrscheinlichkeit unter den Brüdern Alexander Philibert und Hugo Franz v. Ledebur-Wicheln zu suchen.

Abschließend einige Anmerkungen zu den allgemeinen Beziehungen der Linie v. Ledebur-Wicheln nach Werl. Die Familie besaß in dem Dorf Sönnern, nahe der Stadt Werl, mehrere Höfe, die sie von ihrer Ahnenfamilie v. Wrede, Reigern, ererbt hatte. So mag es immer einmal Veranlassung gegeben haben, nach Werl oder Sönnern zu reiten, um dort nach dem Rechten zu sehen. Seit 1720 hatten die v. Ledebur-Wicheln Prozesse vor dem Werler Offizialatgericht zu führen. Dies bedingte

eine häufige Anwesenheit von Vertretern der Familie v. Ledebur-Wicheln in Werl. Es gibt weitere Hinweise in diese Richtung, die hier im einzelnen nicht dargestellt werden können. Bei etwas Phantasie kann man sich jedoch gut vorstellen, wie es zu einer Bekanntschaft zwischen einem jungen v. Ledebur und der Witwe Saltzman geb. Bögge gekommen sein kann, die möglicherweise in ihrem Hause zur Aufbesserung ihrer Einkünfte eine private Herberge unterhielt oder auch nur eine Kammer zu vermieten hatte.³⁾

Johannes Schreckenberg wird Vikar in Müschede

Nach langem Ringen erhielt Müschede am 8. April 1897 mit Vikar Caspar Heinemann, einem Neupriester, den ersten Geistlichen (s. Müscheder Blätter 1997, 16. Folge). Doch schon nach einem Jahr wurde er nach Eickel in die Pfarrei St. Marien versetzt. Sein Nachfolger vor jetzt genau 100 Jahren wurde der 26jährige Johannes Schreckenberg, ebenfalls ein Neupriester.

Johannes Schreckenberg wurde am 13. Oktober 1871 in Brenken im Kreis Büren geboren. Sein Abitur machte er in Warburg. Er studierte Philosophie und Theologie in Würzburg, Freiburg und Paderborn. Zu Ostern 1898 wurde er von Bischof Hubertus Simar in Paderborn zum Priester geweiht. Seine erste Stelle bekam er in Müschede.

Wie schon Vikar Heinemann war auch Vikar Schreckenberg privat in Müschede untergebracht. Dazu hatten sich die Müscheder gegenüber dem Paderborner Generalvikariat verpflichtet. Doch dies konnte kein Dauerzustand sein. So entstanden Pläne für den Bau einer Vikariewohnung. Wer sollte den Bau aber veranlassen und bezahlen? Es gab in Müschede noch keine eigene Vermögensverwaltung, die dafür zuständig gewesen wäre. In dieser Situation wollte Vikar Schreckenberg auf seinen Namen und auf eigene Kosten eine Vikarie bauen lassen. Dafür beantragte er von der Kapellengemeinde 2500 Mark, die ihm auch bewilligt wurden. Bedingung für die Gewährung des Darlehens war, daß er der Kapellengemeinde das Grundstück und die Vikarie für die ihm tatsächlich entstandenen Baukosten zurückgab, sobald die beantragte eigene Vermögensverwaltung in Kraft trat. So konnte im Jahre 1901 die Vikarie an der heutigen Straße Krakeloh gebaut werden, die auch jetzt noch dem jeweiligen Geistlichen als Büro und Wohnung dient.

Über Vikar Schreckenberg berichten neben der Müscheder Chronik auch die "Müscheder Blätter" 1988/2 und der Artikel über den Landfriedensbruch auf Seite 111 dieser Ausgabe.

Nach vierjährigem Wirken in Müschede wurde Vikar Schreckenberg nach Gelsenkirchen-Schalke versetzt. Dort blieb er bis 1909. Dann wurde er zum Pfarrer der Diasporagemeinde Sangerhausen in Sachsen ernannt, wo er 16 Jahre wirkte. 1925 kam er nach Westernkotten bei Lippstadt. In den folgenden Jahren machte sich bei ihm eine schleichende Krankheit immer deutlicher bemerkbar, wodurch er seine Aufgaben als Pfarrer nicht mehr voll wahrnehmen konnte. Deshalb wurde ihm 1938 ein Vikar zur Seite gestellt, der bereits ein Jahr später die Leitung der Kirchengemeinde ganz übernahm. Anfang 1942 ging Vikar Schreckenberg in den Ruhestand und zog nach Istrup im Kreis Höxter. Schon wenige Wochen später starb er dort am 11. Mai 1942 und wurde am 15. Mai in Westernkotten beigesetzt.¹⁺⁴⁾

Josef Keilig



*Pfarrer Johannes
Schreckenberg
1871-1942*



Volksschule Müschede, Jahrgänge 1900 bis 19??,
 obere Reihe: Caspar Schütte, (?) , Heinrich Michel, Vikar Kaup, (?) , Johannes Känzler, Clemens Wiesehoff (?),
 mittlere Reihe: Clemens Stücken, Anton Michel, Hörster (?), (?) , (?) , Wilhelm Kinnbacher (?),
 untere Reihe: Josef Nolte, (?) , (?) , (?) Foto: Rudolf Daum.

Dorfplatz macht Fortschritte

Obwohl bisher für die Gestaltung des Dorfplatzes keine öffentlichen Mittel zur Verfügung stehen, kommen die Arbeiten gut voran. Zur Finanzierung der Maßnahme ist für den 24. Mai 1998 ein Dorfplatzfest geplant. Schon jetzt bedanken wir uns bei Herrn Pastor Rickelhoff für die Überlassung des Pfarrheims an diesem Tag.

Mit der Zusage unserer Vereine, bei der Gestaltung des Festes aktiv mitzuwirken, können wir auf eine gute Resonanz und gute Einnahmen hoffen. Mit dem Überschuß und weiteren Spenden, die wir erwarten, sollte es möglich sein, die wichtigsten Arbeiten in den nächsten zwei Jahren fertigzustellen.

Bisher wurde erreicht:

- Abriß der Garagen durch die Stadt Arnberg.
- Planung des Dorfplatzes durch den Arbeitskreis Dorfplatz, Vorstellung der Planungen im Bezirksausschuß Müschede und in der Öffentlichkeit.
- Vermessungsarbeiten durch die Stadt.
- Beseitigen von Unrat gemeinsam mit der Stadt.
- Ausschachten der geplanten Teichanlage.
- An Spenden sind bisher etwa 1.000,00 DM auf dem Dorfplatzkonto eingegangen.
- Vom Arbeitskreis Dorfplatz wurden bisher etwa 150 Stunden Eigenleistung erbracht.
- Die Zahl der Mitglieder im Arbeitskreis Dorfplatz ist auf über 50 angestiegen.

Hermann Aufmkolk

Redaktion:

Philipp Daum, Josef Keilig, Hubert Michel, Heinrich Schlinkmann.

Bankverbindung: Sparkasse Arnberg-Sundern (BLZ 466 500 05) Kto.-Nr. 275 072 76. Mit einer Spende auf das o.g. Konto leisten Sie einen Beitrag zur Finanzierung der Müscheder Blätter.

Quellen:

1. Bistumsarchiv Paderborn; 2. Ortsarchiv Müschede; 3. Mitteilungen der Werler Arbeitsgem. f. Familienforschung, Band 5, Jahrg. 18 (1997), Heft 5; 4. Heimatbuch der Gemeinde Bad Westernkotten. Nachdruck ist nur mit Quellenangabe und Genehmigung der Redaktion gestattet.